

«Die Wellenberg-Lösung ist

Der Wirtschaftswissenschaftler Bruno S. Frey über die Unmöglichkeit, Lasten,

Atomare Abfälle, Sondermüll, Flughafen und Autobahnen: Keine Gemeinde wird mehr ohne Entschädigung eine gesellschaftliche Aufgabe übernehmen, sagt Professor Bruno S. Frey.

Alexandra Stark

CASH: Herr Frey, Sie sagen, Gemeinden würden Aufgaben wie atomare Endlager bei sich aufnehmen, wenn der Standort als ideal gilt, die modernste Technologie zur Verfügung gestellt wird und die Leute mitentscheiden können. Macht man Ihnen nie den Vorwurf, Sie seien naiv?

Bruno S. Frey (lacht): Genau das Umgekehrte ist der Fall. Die Leute, die glauben, man könne alles über Geld regeln, sind naiv. Ich bin Ökonom und weiss, dass man mit Geld sehr viel lösen kann. Aber nicht alles.

CASH: Was denn nicht?

Frey: Projekte, deren Notwendigkeit gesellschaftlich zwar eingesehen wird, die aber niemand in seinem Garten haben will. So genannte Nimby – «Not in my backyard»-Probleme.

CASH: In Wolfenschiessen wurde aber vor der Abstimmung Geld geboten, und die Gemeinde hat zugestimmt.

Frey: Aber die Lösung ist teuer und kriert vor allem neue Probleme. Wenn von nun an andere Gemeinden Nimby-Projekte übernehmen sollen, werden sie das nur noch gegen Geld tun.

CASH: In der gängigen Theorie heisst es aber, dass man Leute dafür entschädigen soll, wenn sie Lasten auf sich nehmen.

Frey: Das stimmt oft, aber nicht immer. Das Beispiel Wolfenschiessen zeigt es deutlich. Wir haben 1993 die Bevölkerung von Wolfenschiessen befragt, ob sie das Endlager bei sich aufnehmen würden. 50,8 Prozent sagten damals Ja – ohne Entschädigung. Nimby-Projekte spielen sich eben nicht in der Marktsphäre ab, sondern haben mit Bürgersinn, Moral und Werten zu tun. Die Mehrheit bei unserer Befragung ergab sich aus dem Bürgersinn der Wolfenschiesser.

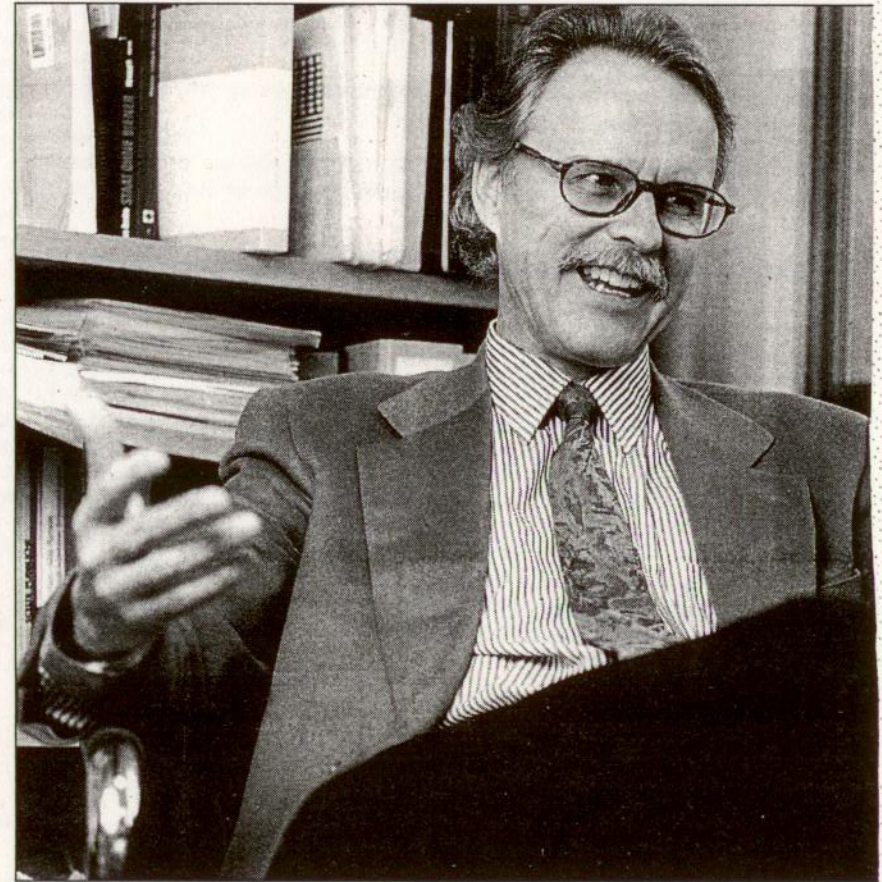
CASH: Kurz nach Ihrer Befragung bot man Geld. Ist der Bürgersinn – die intrinsische Motivation – abhanden gekommen?

Frey: Ich glaube nicht, dass die Wolfenschiesser das Lager noch aus Bürgersinn übernehmen. Heute machen sie es, weil sie bezahlt werden, die intrinsische Motivation wurde verdrängt. Warum soll ich etwas aus Bürgersinn tun, wenn ich dafür bezahlt werde? Hätte Wolfenschiessen die Aufgabe ohne Kompensation übernommen, weil der Wellenberg geeignet ist und die bestmögliche Technologie angewendet wird, hätten die andern Gemeinden rundherum nie gesagt, wir wollen Geld.

CASH: Atomare Abfälle, Sondermüll, Flughafen, Autobahnen, die Liste von Nimby-Projekten lässt sich beliebig verlängern: Hat die Zahlung eine Signalwirkung?

Frey: Sicher. Nach dieser grossen Entschädigung wird keine Gemein-

«Ich glaube nicht, dass die Wolfenschiesser das Endlager noch aus Bürgersinn übernehmen»



teuer und problematisch»

die in der Gesellschaft anfallen, allein mit Geld zu entschädigen

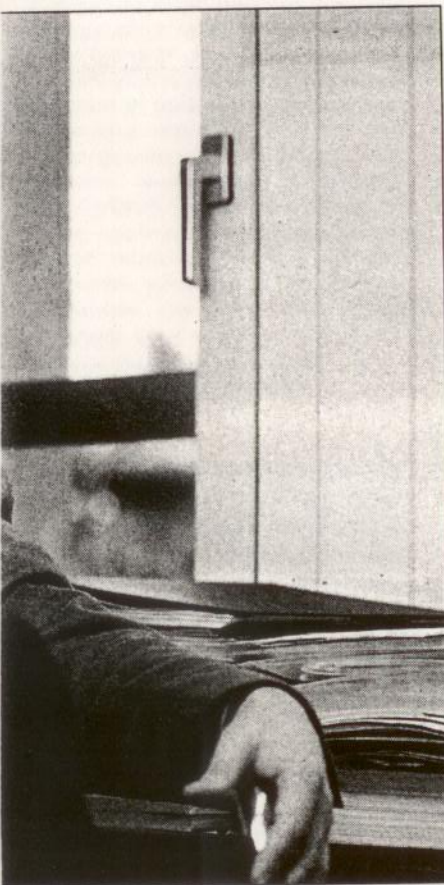


FOTO: MARTIN STOLLENWERK

de je wieder etwas gratis übernehmen.

CASH: Das kann teuer werden.

Frey: Nicht nur teuer. Ich bin überzeugt, dass kein Staat allein auf monetärer Basis funktionieren kann. Ohne Bürgersinn funktioniert kein Staat.

CASH: Geld ist aber ein wichtiger Grund, etwas zu tun oder zu lassen.

Frey: Ja, aber nicht der einzige. Wenn Geld der einzige Handlungsgrund wäre, würden viel mehr Steuern hinterzogen. Ich habe eine Untersuchung zum Thema gemacht. Angesichts der Wahrscheinlichkeit, erwischt zu werden, und der Höhe der Busse müssten viel mehr Leute hinterziehen. Sie tun es aber nicht. Eben, weil Geld nicht überall der Grund zum Handeln ist und die Leute eine Steuermoral haben. Da muss man alles daran setzen, dass dem so bleibt. Wenn die Moral kaputt ist, dann geht jeder bis zum Letzten und optimiert seinen privaten Nut-

zen, ohne an die Gemeinschaft zu denken.

CASH: Ist diese Entwicklung denn rückgängig zu machen?

Frey: Nein. Würde die Gemeinde Wolfenschiessen morgen eine Pressemitteilung publizieren, in der sie ankündigt, dass sie zwar das Lager akzeptiert, aber das Geld nicht will, würden sie alle für verrückt halten.

«Wenn Geld
der einzige
Handlungsgrund
wäre, würden viel
mehr Steuern
hinterzogen»

CASH: Gibt es dennoch Empfehlungen für die Politik?

Frey: Zwei Punkte: Erstens müssen die Bürgerinnen und Bürger am Entscheidungsprozess beteiligt werden.

Sie müssen sich äussern können, ihre Ängste und Bedenken formulieren können. Zweitens müssen die Einrichtungen auf dem höchsten technischen Stand sein. Man darf die Leute nicht reinlegen. Generell klappt das in der Schweiz mit der direkten Demokratie gut. Das muss man unbedingt beibehalten. Denn

Ein Forscher an den Grenzen des Marktes

Das bevorzugte Revier von **Bruno S. Frey** sind die Grenzgebiete zwischen Ökonomie, Soziologie, Psychologie, Politik und Kunst. Typisch dafür ist beispielsweise das 1990 erschienene Buch «Ökonomie ist Sozialwissenschaft. Die Anwendung der Ökonomie auf neue Gebiete». In seinem neuen, im Verlag Vahlen veröffentlichten Buch «Markt und Motivation – wie ökonomische Anreize die (Arbeits-) Moral verdrängen» be-

schäftigt sich Frey umgekehrt mit den Grenzen des Marktes. Frey ist der wohl bekannteste deutschsprachige Ökonom der Gegenwart. In den Ranglisten, welche die Wirtschaftswissenschaftler nach der Häufigkeit und dem Gewicht ihrer wissenschaftlichen Publikationen klassieren, schwingt er regelmässig oben aus. Frey gehört zudem zu den wenigen europäischen Ökonomen, die auch in den USA beachtet werden.

der Bürgersinn ist schnell kaputtgemacht, ihn wieder aufzubauen dauert länger.

CASH: Warum wurde Geld angeboten?

Frey: Gegen eine Kompensation von eindeutigen Schäden hat niemand etwas – das ist unbestritten. Aber man rutscht leicht in etwas rein, was als Bestechung interpretiert werden kann. Ich glaube allerdings nicht, dass man es als Bestechung bezeichnen soll. Vielleicht war die Nagra unsicher, ob die Mehrheit, wie wir sie bei unserer Befragung gefunden haben, auch hält. Sie wollte die Mehrheit sichern.

CASH: Blicken wir sechs Jahre zurück in die Zeit, als Sie Ihre Umfrage machten. Damals gab es eine Mehrheit in Wolfenschiessen – ohne Kompensationszahlungen. Bei der Abstimmung 1995 sagte Wolfenschiessen auch Ja – allerdings mit einer grossen Kompensation. Das Resultat ist dasselbe. Nur hätten die Leute in Wolfenschiessen vor sechs Jahren die Genugtuung gehabt, etwas für die Allgemeinheit getan zu haben. Heute bringt ihnen der Entscheid Unbehagen.

Frey: Die Machbarkeitsvorstellung mit Geld ist heute weit verbreitet. Aber das ist eine Mode. Ich bin überzeugt, auch diese wird vorbeigehen.